

www.e-rara.ch

Karl Friedrich Ludwig Lohners Chronik der Stadt Thun

Lohner, Carl Friedrich Ludwig

Bern, 1935

Universitätsbibliothek Bern

Shelf Mark: MUE H XLVI 196

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28858>

Aus Thuns Heldenzeit

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Aus Thuns Heldenzeit

Schon zur Zeit der Kyburgerherrschaft zogen die Thuner verschiedene Male zu Kämpfen aus. 1298 halfen sie den Bernern am Donnerbühl; bald nachher zogen sie zweimal mit ihnen ins Simmental. Dabei sollten sie einmal durch den Graben zwischen Burgfluh und Niesen den Weissenburgern ins Land fallen; aber kaum hatten sie die Burg im Rücken, so wurden sie von allen Seiten umzingelt; tapfer fochten sie, aber, der Uebermacht unterliegend, fielen die meisten. Der Ort, wo das geschah, heisst noch heute «in den Spiessen» und der Graben, in den die Leichen geworfen wurden, der «Thunergraben». Mehrmals begleiteten sie Eberhard von Kyburg gegen Rudolf von Neuenburg. Im Gümnenenkrieg zogen sie Bern zu Hülfe.

Als Bern 1350 bei der immer noch währenden Pest beschloss, die Gemüter durch einen Kriegszug ins Simmental «zu beschäftigen und zu erheitern», schlossen sich ihnen viele Thuner an und belagerten mit ihnen das Schloss Laubeck. Das Spiel der zahlreichen Spielleute lockte die Weiber und Töchter des Landes an, und bald begann mit Erlaubnis des Venners ein allgemeiner Tanz, an dem bei 1000 Mann unter fröhlichen Gesängen teilnahmen. Plötzlich bliesen die Trompeten zum Angriff, und die Feste wurde erstürmt und zerstört. Rasch eilten die Scharen weiter das Tal hinauf und zerstörten Mannenberg und Zweisimmen. Als sie gegen Saanen vorrückten, kamen ihnen die Vorgesetzten von Saanen entgegen, baten um Frieden und boten Entschädigung an für die von ihnen ausgeraubten bernischen Alpen.

Als Thun 1384 ganz an Bern überging, half es ihm getreulich in all seinen Fehden, an denen das 15. Jahrhundert besonders reich war.

1407 halfen die Thuner die Schlösser Jaun, Bellegarde, Chateau d'Oex und Rougemont erobern. 1410, als Bern wegen des Aufbaus in Oltigen mit dem Grafen von Savoyen in Streit geriet, bot

es auch die Thuner auf, mit ihrer ganzen Macht zu Ross und zu Fuss einzurücken und sich für 14 Tage mit «Äsigem» wohl zu versehen.

Auch bei der Eroberung des Aargaus 1415 unterstützten die Thuner ihre Obrigkeit nach Kräften. Vor Lenzburg versäumten sich einst die Thuner etwas zu lange, als die Berner schon gegen Meltingen zogen; da fiel unvermutet ein Haufe Kriegsknechte von Wildeck über sie her und nahm ihnen drei Wagen Proviant weg.

In dem Streit der Berner mit Wallis wegen Witschard von Raron zogen 1419 die Thuner mehrmals mit den Bernern aus. Einst begleiteten sie sie das Gasterntal hinauf zum Wildelsichenhorn, wo man am Rand des Gletschers die Nacht zubrachte. Es kam zu Scharmützeln mit den Hirten; die Walliser wurden verjagt, und die Lötscher, die sich «überheeret» sahen, baten um Gnade. Am gleichen Tag zogen die Saaner aus, nahmen den Wallisern 3000 Schafe weg und kamen «ungelezt» wieder heim. Denen von Thun zahlte Bern 112 Pfund an die Reiskosten.

Auch 1438-39 muss die Pest arg gehaust haben, denn als 1440 Bern 80 Mann von Thun und Umgebung verlangte, wohl versorgt mit Harnisch, Wehrinen und Kost, um mit ihm über den Brünig zu ziehen, da beklagte sich das Eriz, das daran 9 Mann stellen sollte, die «Mugenten» seien kurz vorher an der Pest gestorben und die andern seien noch zu schwach, um einen Harnisch zu tragen.

Dass die Berner im alten Zürichkrieg nicht ganz «freudvoll zum Streit» auszogen, geht daraus hervor, dass sie in einem Schreiben an Thun bedauerten, gegen «unsre Feinde, wissen, die nit eigentlich so zu nennen» kämpfen zu müssen. Auf Veranlassung 1440 waren die Thuner vor Lenzburg unter Anführung von Schultheiss Peter Schopfer. 1841 liess Bern das Singen der «Liedli», die auf diese «Stösse» gemacht wurden, bei Strafe verbieten. 1443 schrieb Bern betrübt an Thun, die Eidgenossen finden, Zürich hätte keinen Bund mit Oesterreich schliessen sollen, während Bern glaube, es sei «den Ehrenbünden unvergriffenlich» dazu berechtigt gewesen. Die Thuner sollen Boten schicken, um weisen Rat zu geben, denn Bern sei von beiden Teilen um Hilfe angegangen worden. Im gleichen Jahr zogen 60 Mann Fussvolk von Thun aus,

«mit Ziger, Käs, Anken, gedigen Fleisch und Pfennigen wohl versehen». Vor Lenzburg wurden 4 Thuner verwundet und vom Schärer zu Baden «gearznet».

1444 schrieb Bern, es habe gewisse Kunde, dass «unser Find, wissen, die nit eigentlich so zu nennen», das Schloss Brugg eingenommen hätten. Bern zog sogleich hin, die Thuner sollten sobald wie möglich nachkommen. Es müssen auch Thuner in der Schlacht bei St. Jakob an der Birs gefallen sein, denn Peter Schopfer schrieb aus dem Felde nach Thun: «Wir wollen den Schaden rächen, den wir und ihr vor Basel erlitten», doch sind Zahl und Namen der Opfer nicht genannt. Auch teilte sein Hauptmann Langenegg von Lensburg aus mit, dass «unser guet handhaff Gesell» Cläwi Schmid von Sigriswil mit 10 andern erschlagen wurde; ebenso waren am 15. März bei Greifensee einige Thuner verwundet und erschlagen worden. Die im Felde stehenden benötigten dringend Geld. Am 12. Juli meldete er, dass Konrad Hürnberg von einem Pfeil verletzt wurde; am 29. Juli lagen sie vor Zürich und belagerten die Stadt; da sie nicht wissen, wie lange das dauern wird, baten sie um 50 rheinische Gulden und baldige Ablösung. Mit Peter Schopfer lagen 16 Thuner 11 Tage und 12 Nächte vor Zürich. Am 4. August bat Bern Thun, noch 50 wohlgerüstete Knechte nach Waldshut zu senden, am 21. August ersuchte Bern nochmals, alle redlichen Knechte, ob sie Harnische haben oder nicht, nach Farnsburg zu senden und am 27. kam noch eine dringliche Mahnung, mit allen, die Waffen tragen können, aufzubrechen und Tag und Nacht zu ziehen, dass sie die Gebirge besetzen können.

Am 8. September befand sich der Hauptmann Hänsli Küng von Thun mit einem Fähnlein von Thun in Basel; auch Burkhard Thormann, der Gesellen Hauptmann, schrieb aus dem Feld an seinen Schwager Peter Schopfer. Nachher kam nochmals Befehl, sofort nach Langenthal zu ziehen, wohin 20 «auserkosene» Gesellen aufbrachen, doch wurde inzwischen der Friede geschlossen.

1445 schrieb Hans zum Baum aus dem Felde an den Schultheissen, dass sie nach Appenzell ziehen, um den Appenzellern zu helfen gegen den Grafen von Metsch; sie wollen den Appenzellern heimlich «äsing Ding» über den See zuführen und bei

Rapperswil heimlich «oben über» gehen; mehrere Thuner wurden in der Nähe von Feldkirch verwundet. Auch nach Säkingen zogen sie im selben Jahr mit den Bernern.

Am 6. Juli bat Bern wieder um 34 wohlmögende redliche Knechte mit Harnisch und Kost für 3 Wochen, und am 15. sollten noch weitere 20 Mann nach Basel ziehen. Da zog Peter Schopfer mit 50 Mann aus. Am 5. September teilte er von Rheinfelden aus mit, eine Reihe hätten Gebresten, 4 aus der Stadt, 10 von Sigriswil, 2 von Oberhofen; auch seien die Hodler mit dem Gepäck noch nicht gekommen; sie sollen Tag und Nacht fahren. 1446 schrieben die Hauptleute und Gesellen nach Thun, dass sie geholfen haben, Bremgarten einzunehmen und dass sie nun nach Zürich ziehen.

1447 schlug Thun Bern vor, damit im Notfalle die Rüstung schneller gehe, könnte man Wartzeichen errichten; wenn man auf dem Belpberg ein Feuer anzünden würde, wäre das auf der Schönegg und der Wart bei Thun sichtbar, wo man auch wieder Feuer anzünden könnte, die in Aeschi gesehen würden, und von dort könnte man die Kunde denen im Simmental, in Frutigen und Interlaken weitergeben und von dort ins Hasli; auf diese Weise könnte die Nachricht in 4 Stunden bis dort hinauf gelangen. Das kam in der Folge mehrmals zur Ausführung. 1449 musste Bern eine besondere Kriegssteuer, den Hauptangster, verlangen, der von allen Erwachsenen wöchentlich zu nehmen war.

Auch 1458 und 1468 zogen eine Anzahl Thuner mit Bern aus, und 1475 unternahmen die Thuner von sich aus einen Zug nach Burgund zum Entsatz einiger bedrängter Mitbürger daselbst.

Besondern Ruhm holten sich die Thuner in den Burgunderkriegen. 1476 in der Schlacht bei Grandson waren die Thuner mit den Schwyzern in der Vorhut. Bei Vaumarcus befanden sie sich weit abgetrennt von der Hauptmacht, als sie sich plötzlich ganz in der Nähe des Feindes gewahrten. Die Venner stiegen von den Pferden, nahmen die Panner selbst in die Hand und zogen dem Feind unerschrocken entgegen. Dann wurden die 4 Panner in die Mitte genommen und mit langen Spiessen umgeben. Alle «knüweten mit zerthanen Armen nieder, betetend und befolchend sich als für Wib und Kind und das gemeine Vaterland zu stritten genöigte

in den Schirm des allmächtigen Gottes». Die Burgunder glaubten, sie flehten um Gnade und fingen mit ihren Weibern (ca. 4000 Krämerinnen und Dirnen) so laut zu schreien an, dass man kein Wort mehr hörte. Ein reisiger Zug suchte mit verhängtem Zügel auf die 4 Panner einzureiten, was aber missglückte. Nun langten endlich auch die übrigen Eidgenossen an, die der Schnee am Vordringen gehindert hatte. Sie machen solchen Lärm mit Trummeten, Harschhörnern, dem «Stier» von Uri und der «Kuh» von Unterwalden, dass die Feinde ob dem neuen Zuzug erschranken und die Flucht ergriffen, so dass der Herzog Karl sie mit dem blossen Schwerte nicht zum Stehen bringen konnte. Nach dem glänzenden Siege fielen die Eidgenossen wieder «mit zerthanen Armen» auf die Knie und dankten Gott.

Am 20. Brachmonat sammelte sich die ganze, zum Stadtpanner von Thun gehörige Mannschaft, 269 Mann, zum Auszug nach Murten, wo am 22. die Schlacht stattfand. Hans von Hallwyl wählte, wie Joh. von Müller schreibt, die «herzeifrigsten» in die Vorhut. Wieder war das Panner von Thun dabei. Die Thuner traten dort den Dornhag nieder und trugen mit starken Armen die schweren Büchsen über den Graben. Sie nötigten den Feind, seine Stellung aufzugeben, und das feindliche Geschütz fiel in ihre Hände. Der Thuner ausgezeichnete Tapferkeit und ihr entscheidendes Verdienst um das Vaterland wurde dadurch geehrt, dass ihnen zum ewigen Angedenken an die Stelle des schwarzen Sternes ein goldener Stern in das Panner gesetzt wurde.

Anführer der Thuner war Christian Fügelli, des Rats. Der Rat von Thun verordnete, dass der 10 000 Rittertag jährlich von jedermann festlich gefeiert werden solle (bei Strafe von 1 Pfund Wachs). Im folgenden Jahr kam dann als Nachspiel eine Aufforderung an Hauptmann Fügelli und Mitgesellen, den Wein zu bezahlen, den sie in Murten getrunken und trotz des Gebotes zu zahlen vergessen hatten.

An der Schlacht von Nancy nahmen 41 Thuner teil; die Hauptleute berichteten, es seien bei 2000 Mann der Feinde erschlagen worden, von ihnen aber nicht 10 Mann und vielleicht ebenso viele verwundet.

Nach diesen Kriegen nahm das Reislaufen wieder stark überhand, besonders in der Gegend von Thun, so dass Bern viele Ungelegenheiten hatte. Es drohte mit strengen Strafen; die Werber sollten ohne alle Gnade vom Leben zum Tode gerichtet werden und all ihr Gut aufgehoben; aber auch die Aufgewiegelten sollten auf immer als Eidbrecher gelten und aller Ehren und Aemter verlustig gehen; führen sie sich nicht gut auf, so kommen sie ins Gefängnis. Dennoch beklagte sich Bern 1481, dass ganze Scharen nach Frankreich ziehen. 1495 drohte es auch den Reisläufern selbst mit Einzug des Vermögens und Tod, wenn je einer wiederkehrt, ohne alle Gnade, und wer für sie bittet, soll die gleiche Strafe erleiden. Trotzdem gelang es Ludwig von Büren, dem Schultheissen von Thun, im selben Jahr für Ludwig XII. in der Schweiz 24 000 Mann anzuwerben. Als er heimkam, wurde er stark gebüsst, aber begnadigt, und zehn Jahre später wurde er sogar wieder Schultheiss.

Um die Oberländer 1499 zum Zug nach Dornach zu mahnen, wurden die Wachfeuer angezündet. Christian Thulli trug das Panner von Thun, das in grosse Gefahr geriet und ganz zerrissen wurde; ein Thuner kam dabei ums Leben. Der Sigrüst von Thun erbeutete dort einen sehr kostbaren Helm, den er für 50 Gulden verkaufte; ein anderer brachte eine in Silber gefasste Relique heim. Das Raubgut von der Schlacht wurde von Thun den Bernern überlassen.

Als Ludwig Sforza 40,000 Gulden zur Anwerbung neuer Truppen gegen Ludwig XII. bot, hielt Bern deswegen eine gemeinsame Tagung zur Beratung ab. Thun, das zuerst um seine Meinung gefragt wurde, äusserte sich kräftig gegen das Reislaufen und alle Pensionen, die je eher je lieber ganz abgeschafft werden sollten; dieser Meinung schlossen sich auch die meisten andern an.

Als die von Oesch 1502 ganz unerwartet die von Ormont überfielen, machte Bern einen Auszug von 2000 Mann, doch in Zweisimmen erschienen Boten von Basel und Freiburg und dem Bischof von Sitten, die vermittelten. Thun erhielt 200 Pfund an seine Reiskosten.

1503 zogen 50 Thuner mit dem bernischen Heer nach Bellenz, um die Eidgenossen gegen den König von Frankreich zu schützen. Unter Oswald Körnli von Thun machten 34 Thuner 1512 den Pavierzug mit. Körnli wurde im Lager sein Geld und Gut gestohlen, doch auf Vermittlung Berns bei Maximilian Sforza wurde ihm der Schaden vergütet.

An dem Aufruhr bei Anlass der Könizer Kirchweih von 1513 nahmen viele Thuner teil; es ging wegen der fremden Pensionen an. Die in Thun Versammelten wollten den Venner Alexander Grossmann zwingen, ihnen das Stadtpanner herauszugeben und mit ihnen zu ziehen. Er widersetzte sich und lud sie aufs Rathaus. Unterdessen erbrachen sie aber die Stadtfore und zogen Kleinwabern zu. Grossmann ritt ihnen nach, und es gelang ihm, viele zur Heimkehr zu bewegen. Bei diesem Aufruhr wurde auch das Schloss Spiez geplündert, das Ludwig von Diessbach gehörte; denn er galt nicht ohne Grund als geheimer Anhänger und Pensionär Frankreichs. Wie er in seiner Lebensbeschreibung erwähnt, nahmen ihm die «falschen schantlichen» Bauern Dinge im Wert von 800 Pfund weg; in einer nachherigen Besprechung in Thun versprachen sie ihm eine Entschädigung von 200 Pfund, von der er aber vermutlich wenig sah.

Als 1515, am 18. August, die Schweizer den Rückzug nach der Schweiz antraten, wurden unter andern auch der Venner Alexander Grossmann von Thun und der Venner Sparro von Frutigen von den Franzosen zu Verhandlungen aufgefordert. Es kam zum Frieden von Galerate, der der Eidgenossenschaft und den einzelnen Orten sehr grosse Jahrgehälter zusicherte. Ein Teil des Heeres fand den Frieden aber schimpflich und griff das Heer des Königs bei Marignano an. Als Bern Kunde von der Niederlage gab, herrschte grosser Unwille gegen die Stifter des Friedens von Galerate. Die Thuner, Simmentaler und Aargauer schrieben der Regierung, sie solle sich in Acht nehmen; je mehr der König vorwärts komme, desto mehr komme Bern rückwärts. Es sei nicht das erste Mal, dass der König sie betrogen; sie wollten keinen andern Landesherrn als Bern. Thun drang auf strenge Untersuchung der Tatsachen. Als der König 1522 wieder 6000 Mann verlangte, wurden auch Abgeordnete vom Lande zur Beratung zugezogen.

Thun, Burgdorf und Hasli sprachen den Wunsch aus, man möchte sich nicht mehr mit der lombardischen Angelegenheit befassen. Wenn sie auf eigenem Gebiet angegriffen werden, wollen sie sich kräftig wehren und tüchtige Mannschaft stellen, aber nicht mehr für Fremde. Der Venner A. Grossmann fand 1524 den Tod auf dem Zuge nach Mailand und wurde in Novarra begraben.

Auch 1527 schrieb Thun sehr eindringlich nach Bern, die Herren möchten doch auf die fremden Pensionen verzichten und sich «dieses blutigen Geldes müssigen»; denn sie haben vom Reiselaufen nichts als Schande, Lasten, Schmach und Verlust an Leib, Ehre und Gut, weil mancher Knecht jämmerlich heimkommt. Wenn die Herren der Bitte nicht nachkommen, dann sei es «weiter nit von Nöten, dass man uns deshalb wieder umb Rat frage».

Die folgenden Jahre brachten allerlei Religionskämpfe. Die Thuner unterstützten Bern kräftig bei der Einführung der Reformation und zogen am 24. Oktober 1528, alle mit einem weissen Kreuz bezeichnet, mit ihm nach Interlaken und von dort nach Brienz.

Unter den 5000 Bernern, die 1530 zur Unterstützung Genfs gegen den Löffelbund zogen, marschierten auch 52 Schützen von Thun unter den Hauptleuten Hess und Kör. 1531 nahmen unter den drei Hauptleuten Venner Hess, Burkhard Schorrer und Oswald Lüthi 60 Gemeine am Müssezug teil; es wurde für diesen Auszug eine besondere Tell erhoben, und da sie nicht genügte, wurde ein Stück Silber vom Kirchenschatz eingeschmolzen.

Bei der Eroberung der Waadt, 1536, befanden sich die Thuner wieder in der Vorhut. Lohner schreibt: «Sie müssen den Ruf grosser Tapferkeit genossen haben, dass sie so oft in der Vorhut waren». Im Hornung wurde das Fort de l'Ecluse eingenommen. Die Thuner und Lausanner hatten den Befehl gehabt, in die enge Schlucht hinunter zu steigen; mit Schiffen von Genf fuhren sie nun durch die wilde Schlucht, was man bisher für unmöglich gehalten hatte. Als sie am andern Ufer anlangten, war das für die Einnahme der Felsenfeste ausschlaggebend, denn nun fand der Befehlshaber für gut, gegen freien Abzug seiner 25 Mann, die Feste zu übergeben.

Als sich 1566 in der Lombardei spanische Heere zusammenzogen, sammelte Bern ein Heer von 10,000 Mann zur Wahrung der Selbständigkeit; auch 472 Mann von Thun und Umgebung standen unter ihren Pannern dabei. 1587 zogen unter Ludwig von Erlach auch Thuner mit nach Mülhausen; die sechs dort eroberten Fähnlein übergaben sie der Regierung. 1588 zogen sie mit Bern nach Neuenburg. 1589 begleiteten 60 Thuner Ludwig von Erlach nach Genf und Savoyen, wofür ihnen die Stadt Thun als Sold für 2 Monate 300 Pfund gab; später schickte sie noch jedem 5 Kronen nach; sie blieben vom 12. Mai bis 4. Oktober abwesend. Thun war mit der Führung dieses Zuges nicht zufrieden und forderte, wenn man wieder ausziehe, unter eigenen Hauptleuten zu stehen, denen man die Kriegssachen auch mitteilen solle.

Bei einem Auszug unter Venner Willading im Jahr 1598 stellten Thun, Hasli, Spiez, Interlaken und Unterseen 500 Mann. Auch 1611 zogen die Thuner mit Bern aus; unter Anton Archer besetzten sie Aubonne, aber da bald Friede geschlossen wurde, kehrten sie heim, ohne zum Kampfe gekommen zu sein.

Immer wieder sind auch Thuner erwähnt, die sich auf fremden Schlachtfeldern herumtrieben. So starb Hans Rudolf Wenger 1696 in Ostindien, David Fankhauser, des Kirchmeiers Sohn, 1697 bei der Belagerung von Barcelona; 1709 erlag Rudolf Murri in Mecheln seinen Verletzungen von der Schlacht bei Malplaquet und bald nachher Samuel Hartschi, der letzte seines Geschlechts, in Thun an Wunden derselben Schlacht.

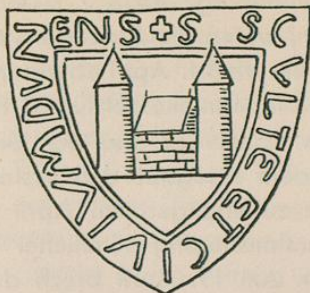
Unter den Truppen, die Bern 1706 nach Basel aufbot, marschierten 188 Thuner, und 1708, als Bern wegen der Erbfolge der letzten Gräfin von Neuenburg, Marie v. Nemours, einen Zug nach Neuenburg unternahm, waren die Auszüge von Thun unter Venner Lanzrein vom 19. Januar bis 14. April abwesend; die Stadt liess für diesen Zug 9 neue Kompagniekessel für 82 Pfund anfertigen.

1711 reisten der Spitalvogt und der Grossweibel von Thun nach Bern, um vor dem Kriegsrat den ersten Rang und Vortritt beim Auszug wieder zu erlangen. Im April 1712 wurde auf der Allmend eine Generalmusterung sämtlicher Truppen des Oberlandes vorgenommen. Am 19. April brach dann Venner Lanzrein mit der 2. und Samuel Tschaggien mit der 1. Kompagnie nach

Vilmergen auf. Die 213 Mann schifften sich unter Tränen und Segenswünschen der Ihrigen beim kleinen Törlein ein, von wo die Stadt sie nach Bern führen liess. Jede Kompagnie trug ein weisses Fähnlein mit dem goldenen Stern. Sie traten unter den Befehl von Oberst Wolfgang v. Mülinen und marschierten über Zofingen nach Othmarsingen, wo sie sich mit den andern Oberländern zu einem Regiment vereinigten. Bei Mellingen hielten sie sich rühmlich; sie standen zu vorderst und jagten den Feind über Vilmergen hinaus. Von Thuner Offizieren waren dabei: Samuel Tschaggieny, Hauptmann, Heinrich Lanzrein, Hauptmann, Dezi und Johann Kaspar Lohner als Capitaine-Lieutenant, Kaspar Kocher als Unterlieutenant, Johann Rubin und Johann Lanzrein als Fähnriche. Bei Bremgarten fielen Jakob Stähli, Hutmacher und Jakob Schmid, Sohn des Rufenbauern; Kapitän Lohner erhielt einen Bauchschuss, wurde aber glücklich kuriert. Bei Vilmergen erhielt Rudolf Lanzrein einen Rückenschuss, Johann Berner wurde der linke Fuss zerschossen und Johann Engemann erhielt einen Halsschuss; Heinrich Lanzrein und Johann Bigler gingen verloren. Am 26. Mai hielt der Thuner Jakob Dachs in Holderbank die Siegespredigt. Zum ewigen Angedenken an diesen Sieg wurden alljährlich am Jakobstag, dem Jahrestag der Schlacht, bei einbrechendem Dunkel die nach jenem Tag genannten Jakobsfeuer angezündet^{27a)}.

Nach dem Vilmergerkrieg hören wir wenig mehr von Kriegslärm bis zur Revolution.

^{27a)} Erst um 1890 ging man allgemein dazu über, die Feuer am 1. August anzuzünden.



Das kleine alte Siegel von Thun von 1256